Rubr. A 9 № 351.
Herzogliche Bibliothek
zu
Cöthen.

3

Kriegeslieder

im Jahr 1793.

Gedruckt in Deutschland 1794.

Goedeke anm.

[Verf.: Gleim, Johann Wilhelm Ludwig]

L.

An unsre Fürsten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-333475-p0006-5

1.

An unsre Fürsten.

Lutetia will Roma werden, will,
Ein Krokodill,
Europa's Könige verschlingen,
Will in ihr Sclavenjoch die freyen Völker zwingen!

Ha! Welch' ein hoher Ton, aus dem die Stolze spricht!
Leid' es die ganze Welt, wir Deutsche leiden's nicht!

Auf! Unsre Väter waren Brüder,
Und faßten, frey zu seyn, einmüthigen Endschluß,
Und ihre Barden sangen Lieder!
Auf! All' ihr Fürsten, auf! Wer ist Arminius?

2.

Daß sich ein gutes Volk, das unter Volkstirannen,
Gequält in langer Qual zu ihren Füßen kroch,
Entschließt, aus sich heraus die Quäler zu verbannen,
Und daß es ein zu schweres Joch
Abschüttelt, wer kann's ihm verdenken?

Es lebe dieses Volk, das dazu sich entschließt!

Wenn aber dieses Volk sich läßt zum Bösen lenken,
Wenn's wüthend Menschenblut vergießt;

Wenn's seinem Könige, wenn's endlich seinem Gotte,
Wenn's seiner Menschlichkeit entsagt;

Wenn's, unterthänig einer Rotte,
Selbst eine Rotte wird, wenns andre Völker plagt,

Wenn's stolz wird, wenn's sich dünkt: Es könne Völker zwingen
Zu seyn, nach seinem Sinn! Wer kann ihm das verzeyhn?

Ha! Solch' ein Volk muß man zurück zu
Demuth bringen,
Und kann's nicht anders seyn,
So muß man's, wie ein Raubthier achten!

Ach! Wie so traurig ists, auf dieser Erdenwelt,
Daß Menschen sich einander schlachten!
Und, wer's am besten kann, daß d e r für einen Held,
Gepriesen wird!

Indes! Es soll so seyn! Wir sollen
Dem Bösen wiederstehn, und, wenn uns in ihr Netz
Entmenschte Menschen reissen wollen,
Dann sollen wir, nach dem Gesetz
Der Selbstvertheidigung verfahren, sollen streiten,
Bis unser Feind zu Boden liegt!

Und wohl dem Volke dann, das zu den bösen Zeiten
Solch' einer Menschenschlacht, den Menschenfeind
besiegt!

III.

Als Mainz erobert war

den 22. July 1793.

III.

Als Mainz erobert war

den 22. Juli 1793.

8.

Als Mainz erobert war

den 22. Jul. 1793.

Victoria! Gebrochen ist,
Die Burg, in welche sich
Mit längst gewohnter Schlangenlist,
Der Königsmörder schlich!

Die längstgewohnte Schlangenlist,
Der Dolch, der Meuchelmord,
Der dürre Palmbaum, der Klubist,
Die rothe Kapp' ist fort!

Und der so leicht Verführte hinkt,
Dem Spielzeug hinterher!
Mitleidig sehn wir ihn, er singt,
Sein Freudenlied nicht mehr!

Er singt ein Lied, *) das Tigerwuth,
In Menschenseelen bringt,
Und trinkt das theure Menschenblut,
Das sein Verführer trinkt!

Verschweigs, Gesang! die Menschlichkeit
Entsetzt sich, wenn sie's hört!
Gesetzes Feindschaft, Stolz und Neid,
Hat unser Mainz zerstört!

Zerrissen achtete sie sich
Von eines Tigers Klaun,
Die gute Stadt! Wir wollen dich
Du gute! wieder baun!

Wenn wieder deutsche Redlichkeit
In deinen Häusern wohnt,
Und wieder nun Gerechtigkeit,
Auf deinem Throne thront!

*) Sein Ça ira.

Wir fochten! von des Tigers Klaun
Dich, Schwester! zu befreyn!
Wir wollten all' in sie zu haun,
Der Erste jeder seyn!

Sing's, du Gesang! der ganzen Welt:
„Der Deutsche sucht den Tod
„Fürs Vaterland, ist nur ein Held
„Als Mensch, und Patriot!

Ein edler Jüngling war ein Mann!
Er flog in unsern Krieg,
War unsern Männern oft voran,
Dacht' immer hohen Sieg!

Wir haben's all' Ihm angesehn,
Wie wohl ihm, in Gefahr,
Bis in den Tod mit uns zu gehn,
Am heissen Tage war! *)

*) Unsre Krieger nannten unter sich den 16. July 1793. den heissen Tag.

Sein Auge glühte hohen Muth,
Gefahr war ihm, wie Scherz!
Wer anders Heldenthaten thut,
Dem ist nicht wohl ums Herz!

Still aber! Brüder! ins Gewehr!
Sie lebt! die Schlangenlist!
Gesang hör' auf! Und singe mehr,
Wenn sie bezwungen ist!

IV.

Kriegeslied

vor der Schlacht bey Pirmasens.

den 23. Sept. 1793.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-333475-p0018-2

4.

Kriegeslied

vor der Schlacht bey Pirmasens

den 13. Sept. 1793.

Erschalle Schlachtgesang!
Er kommt! der böse Feind!
Sein stolzer Kriegergang
Verräth, wie bös' er's meint!

Sein unabsehlich Heer,
Droht uns den Untergang!
Arbeite, Schlachtgewehr!
Verstumme, Schlachtgesang!

4.

Kriegslied

vor der Schlacht bey Pirmasens

den 13. Sept. 1793.

V.

Siegeslied

nach der Schlacht bey Pirmasens.

den 14. Sept. 1793.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-333475-p0022-4

5.

Siegeslied.

nach der Schlacht bey Pirmasens.

den 14. Sept. 1793.

Wir standen, wie der Sichre steht,
Sahn seinen Kriegergang,
Sahn ihn, wie ihn der Sieger geht,
Und hörten Schlachtgesang!

„Es wird schon gehn.*) Wir sagten: Nein
Es geht nicht! nur heran!
Heran! Wir müßen näher seyn!
Die Waffen, und der Mann!

Er nahte sich! Er kam, wie Troß
Auf unser flaches Feld!
Wir zürnten! Unser Schnellgeschoß
Sandt' ihn in jene Welt!

*) Sein Ça ira.

Was thut er auch für Böses nicht
Mit seiner Mordbegier,
In dieser? Ha! der Bösewicht!
Er will nicht seyn, wie wir!

Er ist ein Todfeind dem Gesetz,
Das Ordnung halten kann!
Und zieht in seiner Bosheit Netz
So manchen guten Mann!

Er wandelt menschliches Gefühl,
In Tigerthieres Wuth!
Ein mörderisches Trauerspiel,
Spielt er, aus Uebermuth!

Der Unschuld Klaggetön ertönt,
Um Kronen, und um Staub!
Die schwache Tugend ist verhöhnt,
Ist seiner Mordthat Raub!

Noch alle Tage wüthet sie,
Wie Wolf und Tigerthier!
Solch' ein Verbrecher war noch nie,
Solch' Einen strafen wir!

Ist ihm des Mordens nicht zu viel?
Nicht seines Reichs Ruin
Zu groß? Will er sein Trauerspiel
Noch in die Länge ziehn?

Ihm ist der Weisen bittrer Spott
Zu Freveltaten Sporn?
Verbrecher! Fürcht' er, wenn nicht Gott,
So fürcht' er unsern Zorn!

Wir strafen ihn! Wo Laster ist,
Da, dünkt uns, ist kein Held!
Sein Mordgewöhntes Blutgerüst
Soll weg aus seiner Welt!

Wir strafen ihn! Wer Ruhe stört,
Reizt unser Feldpanier.
Das gute Volk, das er bethört,
Soll glücklich seyn, wie wir!

VI.

Kriegeslied

vor der Schlacht bey Moorlautern

den 27. Nov. 1793.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-333475-p0028-7

6.

Kriegeslied

vor der Schlacht bey Moorlautern

den 27. Nov. 1793.

Du trotzest noch mit deiner Macht?
Ha! deine Macht ist groß!
Marsch! Marsch! herein, in unsre Schlacht
Drin sterben ist dein Looß.

Marsch! Marsch! herein! mit deiner Wuth.
Du kommst uns eben recht!
Herein! der freye Mann hat Muth
Und Wildheit hat der Knecht!

Du dienst mit deiner Heeres Kraft
Der Blutvergießerzunft!
Dienst ihrer Tigerleidenschaft
Dienst ihrer Unvernunft!

Dienst ihrem gottvergeßnem Spott,
Singst ihm ein wildes Lied! *)
Wir aber dienen unserm Gott,
Das ist der Unterschied!

Das wirst du sehn! Herein! herein!
In unsre Menschenschlacht!
Gottläugner! deine Macht ist klein,
Und groß ist unsre Macht!

*) Sein Ça ira.

VII.

Siegeslied

Nach der Schlacht bey Moorlautern

den 30. November 1793.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-333475-p0032-9

7.

Siegeslied

nach der Schlacht bey Moorlautern

den 30. November 1793.

Victoria! Mit uns ist Gott!
Der stolze Feind liegt da!
Geholfen hat uns unser Gott,
Er liegt, Victoria!

Gestraft für seine Tigerwuth
Liegt er, der stolze Feind,
Ob dessen Sturz in Thierheit, Blut
Der Menschgebliebne weint!

Noch wüthig liegt er! Wie er liegt!
Ha! Welch' ein Wuthgesicht!
So hats, wer Menschlichkeit bekriegt,
So hats der Bösewicht!

Ha! Welch' ein Schlachtfeld! Herzbetrübt
Siehts unsre Menschlichkeit!
Ach! daß es solche Menschen giebt,
Von Menschlichkeit, so weit!

Wir alle blieben gern zu Haus!
Und drückten unsern Pflug!
Er aber fodert uns heraus,
Mit Trotz, und mit Betrug!

Wohl dem, der ruhig sehen kann,
Wie seine Wiese grünt!
Und weh! o weh! dem Waffenmann,
Der einer Rotte dient!

Mit allen Kräften seines Arms
Dient er der Blutbegier!
Ach! ihre Freyheit! Gott erbarms!
Die wahre haben wir.

Wir haben Ordnung, wir Gesetz!
Es geht ja sonst nicht klug!
Ach! ihre Rotte hat ein Netz,
Sein Nam' ist: Volksbetrug!

Der arme feindliche Soldat,
Ist noch das Instrument
Mit dem der wilde Volkssenat,
Verwüstet, sengt, und brennt!

Für wahre Freyheit streiten wir,
Wir gehen, Mann an Mann
Geschlossen, auf ein Tigerthier
Und Fürsten gehn voran!

Tirannen, Menschenrechten, feind,
Und feind der Menschenpflicht,
Wie die Verführer Rotte meint,
Sind unsre Fürsten nicht!

Verschonend Menschen, brüderlich,
Gehn sie mit uns in Streit!
Mit unsern Fürsten küssen sich,
Vernunft, und Menschlichkeit!

Sie haben keine Herrschbegier!
Ihr Vorzug ist Verstand!
Sie sterben alle gern, wie wir,
Den Tod fürs Vaterland!

Heran! o du! der Rotte Heer!
Heran! in neuen Streit!
Uns gilt der deutsche Handschlag mehr,
Als dir der Bürgereid!

VIII.

Als der General Graf von Kalkreuth verwundet war.

8.

Als der General Graf von Kalkreuth verwundet war.

Wer's hoch in Tugend hat gebracht,
In Weisheit! in Verstand!
Der stirbt am liebsten, in der Schlacht,
Den Tod für's Vaterland!

Stirbt er ihn nicht, fließt nur sein Blut,
Fühlt Schmerzen, nur sein Leib,
Klagt allzu hohen Heldenmuth
Freund, Patriot, und Weib;

Und heilt die Wunde seines Muths
An Schulter, oder Hand
Und dankt ihm jeden Tropfen Bluts
Sein gutes Vaterland;

Und bittet's, daß er nicht zu kühn
Sein Leben wagen soll,
Dann, dann erhält der Himmel ihn,
Für Vaterlandes Wohl!

IX.

An
die Wolfrathischen Husaren.

9.

An die Wolfrathischen Husaren.

Drauf! drauf! ihr löbliche Husaren!
Auf die barbarischen Barbaren.
Drauf! drauf! mit Kugel, und mit Schwerdt,
Die Mörder sind der Rache werth!

Drauf! drauf! ihr löbliche Husaren.
Auf die barbarischen Barbaren!
Drauf! drauf! auf ihre Tigerwuth,
Sie haben Geifer, ihr habt Muth!

Sie stehn euch nicht! Und wenn sie stünden
So strafte sie für ihre Sünden,
Schutzgeister! Euer scharfes Schwerdt,
Drauf! drauf! Sie sind der Strafe werth!

Sie schleichen sich in unsre Hütten,
Vergiften uns mit ihren Sitten,
Sie rauben unser Hab' und Gut,
Drauf! drauf! mit Eurem Heldenmuth.

Und wenn ihr alle die Barbaren,
Schutzgeister! löbliche Husaren!
Ausrottetet, aus dem Geschlecht
Der Menschen, ach! ihr thätet recht.

X.

An — — —

10.

An — — —

Musenverachtender Mann! Du thatest der Thaten, wie alle
Musen gern singen, allein, deine besingen sie nicht!
Deine so löblich sie sind, so preußisch! deine verschwinden,
Musenverachtender Mann! in der Vergessenheit Meer.

II.

An die großen Herren.

Was wollt ihr doch mit Euren Kriegen,
Und euren Schlachten, euren Siegen?
Ihr großen Herrn!
Wollt ihr in einer räumigern
Grabstäte liegen?

12.

Die Menschlichste der Nationen,
Die Liebenswürdigste der ganzen Menschenwelt,
Wird die unmenschlichste, grausamste, dümmste,
fällt
Von ihrer Höhe zu Huronen,
Wird von den Weisesten der Erde hingestellt,
Zu Kannibalen. *)
Gott! des Himmels und der Erden!

*) Daß nicht alle Franzosen, Kannibalen geworden seyen, das beweist die folgende Begebenheit:

Der hannöversche Feldmarschall von Freytag wurde, nachdem er in Hondschotten verwundet war, gefangen weggeführt. Seine Kopfwunde hatte den braven Feldherrn der Besinnungskraft beraubt, so sehr, daß er nicht wußte, wie er in ein kleines Dorf, nicht weit von Hondschotten, gekommen war! Als er wieder sich besinnen konnte, fand er zu seiner Verwunderung unter sechs französischen Soldaten auf einem Lehnstuhle sich sitzend! Seine Verwunderung nahm zu, als er bemerkte, daß man ihm sein Geld und zwey goldne Uhren nicht genommen hatte! Die sechs Soldaten erzählten ihm, wie's

Was kann aus deinen Menschen werden
Wenn sie den langen Weg, hin zur Vollkommenheit
Gegangen sind so weit!
Und werden wieder dann, von einer allzugroßen
Geheimen Stiergewalt auf ihm zurück gestoßen,
Bis an den Anfang. Gott! ach Gott!
Erbarme dich des Fragenden! Erbarme
Dich seiner Herzensqual! Der Arme
Hört täglich böser Spötter Spott,
Und Lästerung, und kann sie nicht zu Boden schlagen,
Die Ungeheuer, schon zu einer Spötterzunft
Erwachsene! Gieb ihm die Keule der Vernunft!

---

mit der Gefangennehmung zugegangen sey! Leute, sagte der brave General zu seinen dermaligen Gebietern, ihr habt, was euch gehört, nicht zu Euch genommen, hier ists! und mit diesen Worten gab er ihnen sein Geld und seine beyden Uhren! Mit nichten! sagten die sechs Franzosen einmüthig; nichts als ihre Person ist unser, und wir werden alle Sorge für sie tragen! Alles, was sie bey sich haben, gehört Ihnen! Sie waren, als wir sie fanden, wehrlos, Ih-

Nimm von den Augen ihm die Schuppen, nimm die Decke
Von ihnen! Laß ihm sehn: Warum zu deinem Zwecke,
Durch Tiegerthieres Wuth, und solchen Blutverguß,
Dein würdigstes Geschöpf, der Mensch, gelangen muß?
Der Arme betete auf seiner stillsten Kammer
Dies stille Herzgebet, in stillster Mitternacht!
Sein Herz war noch zu voll, von ihm beschriebnem Jammer
Der lezten Menschenschlacht;

---

nen etwas zu nehmen, das wäre rauben. Ihr irrt euch, Kinder! sagte der General, nach Kriegsgebrauch gehört euch Alles! Als Geschenk nahmen endlich die sechs Franzosen es an, bedankten sich höflich, und waren bemüht, ihren Gefangnen eine Suppe zu kochen, als plötzlich eine Bande sogenannter Ohnehosen ins Haus stürzte! Großer Gott! da kommen die Hunde! schrieen die sechs Franzosen! Vergeblich bemühten sie sich ihren Gefangnen vor der Wuth dieses Gesindels zu schützen, alle Kräfte wandten

Gott sprach: Es werde Licht! und Licht ist ihm geworden!
Sein Herz war wie verwelkt! Sein Herz erholte sich!
Die Mörder sollen erst, sich selbst einander morden!
Und eine Stimme rief: damit begnüge Dich!

---

sie an, zu verhüten, daß der Gefangene nicht in tausend Stücken zerhauen wurde, doch brachten sie's endlich dahin, daß Sie mit Abreißung seiner Epaulets sich begnügten. Die sechs Franzosen schimpften, es kam zu kleinen Thätlichkeiten; als die Ohnehosen weg waren, sagten die Franzosen zum General: Sind wir nicht unglücklich, daß wir dienen müssen, mit solchem Gesindel!

Diese sechs edlen Krieger wurden nachher von den Hannoveranern zu Gefangenen gemacht, aber auch sogleich ohne Lösegeld an den französischen General zurückgesandt.

Man lese das Weitere dieser Begebenheit in Girtanners politischen Annalen Januar 1794.

XIII.

An Deutschlands Genius.

13.

An Deutschlands Genius.

Genius des Vaterlandes! schlafe
Jezt nur nicht! der Feind bricht ein!
Wache! Such' ihn, zürne! strafe,
Straf' ihn! alle Sünd' ist sein!

Alles Wohlergehen muß verschwinden!
Wo er herrscht gebietet Wuth.
Such' ihn auf! du wirst ihn finden,
Seine Bahn bezeichnet Blut!

Such' ihn auf! Von Hügeln dürren Sandes,
Sieht er mit geschärftem Blick
In den Strom des Vaterlandes,
Stolz auf sein gehabtes Glück!

Glück nur wars! Was er für Heldenthaten
Abgedrungner Gegenwehr
Ausposaunt, als wohlgerathen,
War ein blindes Ohngefehr!

Such' ihn auf! die Brüder dort am Rheine
Zwingt er in Tyrannenjoch!
Straf' ihn! stürz' ihn in die Seine!
Such' ihn auf! Er wütet noch.

XIV.

An die Sechse, die den Feldmarschall von Freytag gefangen nahmen.

14.

An die Sechse, die den Feldmarschall von Freytag gefangen nahmen.

Sechse sind Menschen geblieben! Sie leben die Sechse, die Arme,
Unter den Wölfen, und sehn schändliches Leben, und Tod!

Kommt! ihr Sechse! kommt her zu Menschen! Unter den Wölfen
Haltet ihrs länger nicht aus! Menschliche Sechse, kommt her!

XV.

An die französischen Blutvergießer.

15.

An die französischen Blutvergießer.

Blutvergießer! ihr lebt ein trauriges Leben, ihr sehet
Wo ihr gehet, und steht, blutige Schatten um euch!
Blutvergießer! ihr thut unmenschliche Thaten, um ewig,
(Ewigkeit glaubt ihr nur nicht!) Abscheu der Menschen zu seyn.
Blutvergießer! hört auf das traurige Leben zu leben,
Oder ihr lebt es, und lebt's bis in die Ewigkeit fort!

XVI.

An den König.

Nach der Unternehmung auf Bitsch im November 1793.

16.

An den König.

Nach der Unternehmung auf Bitsch im November 1793.

Der Haushahn schrie sein Morgenlied
Hochstehend, in den Wald,
Der Sturmwind kam aus dem Gebiet
Der Frostes feucht, und kalt!

Als eine kleine Heldenschaar
Befehl, zu gehn, empfieng
Sich stellte, stand, und in Gefahr
Mit Muth, und Weisheit gieng!

Ach! aber ach! du kleine Schaar!
Muthlose Kriegeslist
Warf dich in deine Todgefahr,
That's, daß du nicht mehr bist!

Nur aber, unter uns nicht mehr!
Gekrönt mit Ruhm, und Sieg
Sieht dich das alte Heldenheer,
Und schilt auf diesen Krieg!

Ein böser Geist, ein Herzensfreund
Der größten Menschenschlacht,
Der armen Menschheit ärgster Feind,
Hat ihn an's Licht gebracht!

O du! der du der Menschen Glück
Seyn willst so gern, und bist;
Stürz ihn in Finsterniß zurück,
So bald es möglich ist!

17.

Die Franken.

Einer.

Was wollen die Franken?
Sie stehn in Gewehr,
In Fronten, und Flanken,
Ein schreckliches Heer!
Sie stehn in Gedanken,
Und lärmen, und zanken,
Und treten einher,
Wie Tiger, und Bär,
Und wollen sich schlagen,
Mit Spieß, und mit Speer!
Wie kommt es? woher?
Das will ich euch sagen:
Sie singen nicht mehr!

Chor.

Sie singen nicht mehr!

Einer.

O sängen sie wieder,
Die lieblichsten Lieder
Der Freude, wie wir!
O wären sie Brüder
Und opferten ihr!

Chor.
O wären sie Brüder
Und opferten ihr!

Einer.
Die armen Franzosen!
Sie werfen die Rosen
Der Freude von sich,
Wie Ludewigs Orden,
Bey Rosbach, und morden,
Mit Hieb, und mit Stich
Einander so gräßlich
Wie Tiger, und Bär
Es ist ja so häßlich,
Wie kommt es? woher?
Sie singen nicht mehr!

Chor.
Sie singen nicht mehr!

Einer.
O sängen sie wieder,
Die lieblichsten Lieder,
Der Freude, wie wir!
O wären sie Brüder,
Und opferten ihr!

Chor.
O wären sie Brüder
Und opferten ihr!

XVIII.

Der alte Grenadier.

18.

Der alte Grenadier.

Was macht der alte Grenadier?
Der macht nicht viel, der sitzt
Am Ofen, ohne Schlachtbegier,
Den alten Kopf gestützt!

Der badet sein betagtes Haar
In einer Thränenflut!
Es ist nicht mehr, wie's sonst wohl war,
Seufzt er, und schilt auf Wuth!

Ach! seufzt er, Tigergrausamkeit
Hat einen Königsthron!
Ach! ach! die liebe Menschlichkeit!
Ist auch von uns geflohn! *)

*) Er hatte gehört, die deutschen Soldaten gäben den französischen kein Quartier!

Auch wir sind Wilde, wie das Thier
Das sich nicht Bruder nennt
Das Rache schnaubt, und Mordbegier,
Und keinen Gott erkennt!

Vom Schicksal, das den Zepter hält
Spricht er, und nennts, zu hart!
Und klagt, daß unsre Menschenwelt
Nicht täglich besser ward!

Und klagt mit nassem Angesicht,
Den Krieg in Gottes Stadt!
Und klagt, daß noch die Feder nicht,
Das Schwerdt verdränget hat.

XIX.

An die Bastilga.

19.

An die Bastilga.

Bastilga! Hat der Patriot
Im höchsten Eifer dich vernichtet,
So hat der wüthige Despot
Das souveraine Volk, dich wieder aufgerichtet,
Hat tausend Schwestern dir gegeben,
Und tausend Brüder! Ach! wie spielt
Der wüthige Despot, der keine Menschheit fühlt,
Mit unserm Menschenleben!

Seht! Guillotina die geschwinde Tödterin
Arbeitet, spricht er, brav! Er freut sich ihrer
Tugend!

Sie schont nicht Alter, schont nicht Jugend *)
Spricht er, und sieht ihr lächelnd zu!

O du Bastilga! du!
Du hast der Menschheit nicht geschadet,
Wie die geschwinde Tödterin!
Der wüthige Despot der gern im Blute badet,

*) Ein besonders Trauerspiel ist dem Schicksale Küstün's vorangegangen! Ein Kind hat für ihn das Leben büßen müssen, der dreyzehnjährige Sohn der Schauspielerin Talma. Dieser hatte gesagt, der Kriegsminister Bouchotte verdiene weit mehr als Küstine guilliotinirt zu werden. Wegen dieser Worte wurde das unmündige Kind den 1sten Aug. 1793 hingerichtet. S. den Hamburgischen Correspondenten n. 129. 1793.

Läuft, wenn sie bluten macht, das Blut zu sehen, hin!
Lobt sie, du wirst, sagt er, geschwinder!
Vererbt auf Kind, und Kindeskinder,
Den Blutdurst seiner Grausamkeit!
O du Bestilga! deine Zeit
War eine goldne Zeit! o daß sie wiederkehrte!

Sie flog, indem man dich zerstörte
Hinweg von uns! Wohin? Ins ferne Preussenland!
In diesem geht sie an der Hand
Der Freyheit dort am Spreegestaade,
Sieht Menschheit, Liebe, Recht, und Gnade,
Sich küssen! da sieht sie
Wie billig, wie gerecht, in einer Monarchie,
Die Könige die Menschen richten!

Von Rechten spricht man nicht, man spricht
von Menschenpflichter,
Und schaudert vor der Despotie!

XX.

Auf das Jahr 1793.

den 30. December 1793.

20.

Auf das Jahr 1793.

den 30. Dec. 1793.

Jahr, ins Meer der Zeit verschwunden!
Ach! der Menschheit tiefste Wunden
Offen stehend izt noch weit,
Schlug dir die Unmenschlichkeit!

Wenn die Muse der Geschichte
Wenn der Vater der Gedichte
Dein erwehnt, Schandsäule! Riß
In die Menschheit! denn so stehe
So gestellt in Finsterniß,
Daß die Nachwelt dich nicht sehe!

Goe 603

X 2595206

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-333475-p0083-2

Farbkarte #13
B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Inches Centimetres

3

Kriegeslieder

im Jahr 1793.

Gedruckt in Deutschland 1794.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-333475-p0085-3